



UMWELT

von Prof. Dr. HERMANN KNOFLACHER

Neue Erhaltungsmethode im Verkehr?

Straßenbahnen sind die stadtverträglichsten öffentlichen Verkehrsmittel, was auch daran erkennbar ist, dass mit ihnen der öffentliche Raum belebt und sicher wird und auch die kleinräumige Wirtschaft erhalten werden kann. Aber wie alles, was wir technisch gestalten, unterliegt auch ihre Infrastruktur dem Verschleiß. Von Zeit zu Zeit muss sie erneuert werden, wir sprechen dann von einer **Generalsanierung**.

Die findet oft so statt, dass dabei noch schnell ein weiteres Gleis eingebaut wird. Um die Bau- durchführung leichter zu gestalten, wird die jeweils naheliegende Häuserzeile „vorübergehend abgebrochen“ und dafür werden „Ersatzbauten“ irgendwo im Umfeld der Stadt errichtet

Begründet wird das mit „der Sicherstellung des ordnungsgemäßen Zustandes von Anlagen, Erhöhung der Verfügbarkeit durch Vermeidung von laufenden, kleinräumigen Zwischensanierungen, Erhöhung der Verkehrssicherheit ...“ Zuständig für die Bewilligung sind die einschlägigen Behörden, etwa die Baupolizei.

Genau nach dieser Methode ist ein derzeit noch geheimgehaltenes **Projekt** der ASFINAG in Wien in Vorbereitung, das unter dem Namen „A4 Ost Autobahn, Generalerneuerung, KN Prater bis KN Schwechat (Betriebsumkehr)“ auf einer Länge von 6,8 km stattfinden soll. Dafür sollen **mehr als 1.300 Bäume gefällt** werden. **Zerstört wird damit der Lebensraum von hunderttausenden Tieren**, Insekten, Vögeln, Amphibien. Angeblich soll das Forstamt Wien der Fällung der Bäume zustimmen, weil die Projektbetreiber eine Ersatzpflanzung von 1:1 und 1:2 anführen.

Um die **Klimaleistung eines größeren Baumes auszugleichen, müssten aber 100 bis 1.000 Neupflanzungen gemacht werden**, sonst fehlt für die nächsten 40 bis 60 Jahre eine Lücke in der CO₂-Absorption. Und das in Zeiten beschleunigter Erhitzung.

Kleingärtner in Wien brauchen sich dann wohl nicht mehr um das Baumschutzgesetz kümmern, wenn dieser Kahlschlag an der A4 erlaubt wird. Oder darf man in Wien nur für bodenversiegelnde Großbetriebe wie die ASFINAG bedenkenlos Bäume fällen?

Ist das „Wiener Umweltpolitik NEU“?

Musiklehrer



Im Land von Mozart, Johann Strauß und Falco fehlen hunderte Musiklehrer, vor allem in den

Der Österreichische Musikrat (ÖMR) schlägt Alarm. Im Musikland Österreich fehlen die Musiklehrer. Schon 2017 mangelte es etwa in niederösterreichischen und Wiener Mittelschulen an 300 ausgebildeten Musikpädagogen. „In den vergangenen drei Jahren hat sich die Situation verschärft“, sagt Ferdinand Breitschopf. Er ist ÖMR-Vorstandsmitglied und Fachinspektor für Musik in Wien.

Für viele Zehn- bis 14jährige gibt es gar keinen „richtigen“ Musikunterricht mehr. Denn die raren Musikerziehungs-Absolventen gehen teils gar nicht in die Schulen, und wenn, dann lieber in ein Gymnasium. In Mittelschulen übernehmen „fachfremde“ Lehrer die Musikstunden, der Geographie-Lehrer ebenso wie die Mathematik-Professorin.

Zudem mangelt es an Studienplätzen. „Wir bräuchten 80 Studienanfänger pro Jahr.

Die geeigneten Personen dafür hätten wir auch“, erklärt Breitschopf. Aber es gibt nur 45 Ausbildungsplätze für den Osten unseres Landes.

„Musikalische Analphabeten“

„Das ist ein massives Problem“, warnt Ferdinand Breitschopf, der selbst auch Musik- erziehung studiert hat. Ganze Gruppen von „musikalischen Analphabeten“ kämen aus den Mittelschulen heraus.

Dabei sei Musik „Teil der menschlichen Existenz und im Rahmen der UNESCO-Charta wird das Recht auf musikalische Bildung als Menschenrecht definiert“, weiß der Experte. Dafür brauche es guten Musikunterricht. Denn „was man nicht kennt, oder womit man sich nicht beschäftigt hat, wird oft abgelehnt oder es lässt einen kalt.“

Der Musiklehrer-Mangel beschränkt sich aber nicht auf